

Andrea D'Onofrio, *Ruralismo e Storia nel Terzo Reich. II Caso Odal*, Verlag Liguori, Neapel 1997, 343 S., brosch., 30 000 Lire.

Im Zentrum der Untersuchung des neapolitanischen Historikers steht die Zeitschrift »Odal«, die aufgrund ihres Charakters als zentrales Publikationsorgan des Agrarpolitischen Apparats der NSDAP mit Recht als »periodico principale« der Bauerntumsideologie beschrieben werden kann. Vor allem auf der Grundlage dieses umfangreichen Quellenkorpus geht es dem Autor darum, zu zeigen, welche Bedeutung der Interpretation des bäuerlichen Kosmos für die projektierte rassistische Regeneration des deutschen Volkes auf der Ebene von Politik und Wissenschaft zukam. Er macht noch einmal deutlich, daß diese Konzepte keine Neuschöpfungen waren, sondern an völkisch-nationalistische Denkmuster anknüpften, die teilweise auf lange Traditionen rekurrten und lange vor 1933 in weiten Bereichen der Gesellschaft verankert waren. Das ist als Erkenntnis nicht so neu, wie überhaupt einige Passagen des Buches wohl eher für den diesbezüglich schlecht informierten italienischen Leser als für den deutschen Kenner der Materie konzipiert zu sein scheinen. Das gilt etwa für die ausführlichen Passagen über Paul de Lagarde und Julius Langbehn oder über die Traditionen und Erscheinungsformen des rassistischen Antisemitismus.

Doch bietet das Buch darüber hinaus auch viel Neues. Profund sind die ausführlichen Passagen über Walter Darré und seine Rolle bei der Konzeptionierung der ostexpansionistischen Bestrebungen des NS-Regimes. Hier streicht D'Onofrio, wie vor ihm schon Gustavo Corni, den Beitrag der Agrarideologie zur Entwicklung einer imperialistischen Strategie und einer aggressiven Außenpolitik gegenüber Mittel- und Osteuropa heraus. Das überzeugt und deckt sich zudem mit den Erkenntnissen neuerer wissenschaftshistorischer Arbeiten zur Ostforschung. Es relativiert so die Bedeutung ideologischer Differenzen bei der Demission Darrés vom Amt des Reichsbauernführers 1938 und der Aufgabe seiner Funktionen im Reichssicherheitshauptamt. Denn jenseits dieser personalpolitischen Zäsur war Darré ein typischer Repräsentant der NS-Agrarpolitik, der den Osten als Bestimmungsort deutscher Kolonisationsbestrebungen ansah und die slawischen Völker als beliebig zu verschiebende Manövriermasse germanischer Strategien der Bevölkerungspolitik betrachtete.

Schließlich zeigt der Autor, welche Bedeutung die Bauerntumsideologie auch für und in der Geschichtswissenschaft und das Geschichtsverständnis der Zeit spielte. Hier vollzog sich nach 1933, trotz aller reaktionären Implikationen, eine tiefgreifende heuristische Zäsur, die vielleicht auch zu den zuletzt vieldiskutierten sozialen Innovationen der 1930er Jahre gehört. Wenn nicht an die Stelle, so doch zumindest an die Seite der Herrscher und Herzöge als Protagonisten der Geschichte trat nun der Bauer, verstanden als Repräsentant des Volkes. Die (Geschichts-)Wissenschaft selbst wurde zu einem Kampfinstrument. Das spiegelt sich in der Karriere von Günter Franz, dem Begründer der »Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie«. Er gehörte schon seit Mai 1933 der NSDAP an, trat später der SS bei und publizierte nicht nur – das ist bekannt – Arbeiten etwa zum Deutschen Bauernkrieg, sondern hielt auch schon 1937/38 an der Universität Jena Vorlesungen zur Geschichte der Juden in Deutschland. Über die Tendenz dieser Vorträge wird man sich keine Illusionen machen dürfen.

Wie wenig unabhängig und neutral die Geschichtswissenschaft unter dem Hakenkreuz war, zeigt eine beeindruckende Analyse von Abhandlungen über die »Judenfrage«, die in den 1930er und 1940er Jahren in der HZ erschienen. Der Autor zeigt insgesamt, wie tief der wissenschaftliche Antisemitismus auch mit der Bauerntumsideologie verbunden war. So gelingt überzeugend der Nachweis, daß zwischen 1933 und 1945 ideologisches Ressentiment und politische Wissenschaft untrennbar miteinander verwoben waren.

*Bernd Kölling, Berlin*